



Lieben Sie jemanden?

Partnerschaft in heutiger Zeit

Menschenkunde für alle

Vom 25. bis 27. Mai findet in den Niederlanden wie jedes Jahr ein öffentliches Wochenende über Menschenkunde für alle Lehrer und Pädagogen statt.

Diese Veranstaltung mit dem Pädagogen Marcel de Leuw und der Eurythmistin Saskia Doekes in der Rudolf-Steiner-Schule Educare erfordert keine besonderen Vorkenntnisse. Angesprochen sind Menschen, die ihre Fachkompetenz durch Anthroposophie vertiefen wollen. Dieses Jahr steht der 11. Vortrag aus Rudolf Steiners «Allgemeiner Menschenkunde als Grundlage der Pädagogik» (GA 293) im Mittelpunkt.

Information und Anmeldung:
Peter Evers evers@rudolfsteinereducare.nl

LONDON

Skulpturale Flüssigkeit

«Wallpaper», die Zeitschrift für Design und Architektur des Time-Verlags, war im Februar mit den Fotografen Estelle Hanania und François Coquerel am Goetheanum, um die Architektur des Gebäudes zu fotografieren.

Die Reportage, die man online auf der Webseite von «Wallpaper» lesen kann, betont, wie jedes Element, darunter die Glasfenster mit ihren erhabenen Farben, dem Ausdruck der Philosophie von Rudolf Steiner dienen.

Fotoreportage: wlpr.co/yUnmWF



WEILHEIM

Räume, die die Gemeinschaftsidee stärken

Die Waldorfschule Weilheim fragte bei sechs renommierten Architekturbüros um Werkvorträge für ein neues Schuldomizil an. Francis Kéré, ein Shootingstar der internationalen Architekturszene, sagte zu.

«Ich wollte weg von der postkolonialen Bauweise, weg von den modernen Brutkisten ... Ich versuche, Räume zu kreieren im Gespräch mit den Kindern, den Eltern und Lehrern, Räume, die die Gemeinschaftsidee stärken», so Kéré, der die traditionelle Baukunst in seiner Heimatregion in Burkina Faso lernte, bevor er an der Technischen Universität Berlin Architektur studierte und zahlreiche internationale Preise gewann. «Wenn ihr baut, müsst ihr auf den Menschen schauen. Er steht im Zentrum. Das ist ökologisch, das ist nachhaltig, das ist ganzheitlich.» Das Gebäude, aus Materialien der Umgebung, wird auf einem ehemaligen Erdbeerfeld entstehen, das auf die geschwungenen Dächer gepflanzt werden soll.

Aus «Der Mann aus Gando», Mathias Maurer, Freunde der Erziehungskunst
www.bit.ly/2GnvHfH

HEIDELBERG

Dialogische Kultur

Am 10. Juni feiert das Friedrich-von-Hardenberg-Institut für Kulturwissenschaften sein 40-jähriges Bestehen sowie 20 Jahre dialogische Kultur.

Der Jubiläumstag will statt eines Rückblicks Blicke in die Zukunft in den Mittelpunkt setzen. Ein einleitender Vortrag von Karl-Martin Dietz wird lebensnahe Aspekte des «Dialogischen» darstellen. Im Anschluss besuchen die Teilnehmer sieben Workshops mit Trägern innovativer Zukunftsprojekte. Ihre möglichen Zusammenhänge werden dann in einem Plenum herausgearbeitet. Das Hardenberg-Institut hat sich immer als Ort der Reflexion und der Zusammenarbeit zu zeitaktuellen Fragen verstanden. Eine aktuelle Initiative des Instituts ist die Erarbeitung des Dialogischen im Kontext der Geistesgeschichte. In den letzten drei Jahren sind daraus insbesondere drei öffentliche Veranstaltungsreihen mit insgesamt 13 Studientagen entstanden. Eine nächste Reihe ist in Planung. Eine weitere Initiative ist die neue Buchreihe «Dialog Perspektiven» im Menon-Verlag. Die ersten fünf Bände erscheinen noch in diesem Jahr.



Informationen und Anmeldungen bis 31. Mai:
www.hardenberginstitut.de

SIEBEN FRAGEN

Funkelnde Augen

Marianne Afsar Soltani Azad ist Mitträgerin eines Waldorfkindergartens am Fuß der Pyrenäen in Frankreich.

Was machst Du gerade auch noch? Dank den Kindern, die ich begleite, komme ich dem Kern des Berufes der Kindergärtnerin jeden Tag näher.
Was macht Dich lebendig? Die Brennnesselstiche, die Beobachtung einer Biene beim Pollen-Sammeln, Kinder, die in Pfützen springen, ein Schlaflied für ein Baby singen, Blumen pflücken,

ein Blickwechsel, zusammen etwas erschaffen ...
Woran bist Du zuletzt aufgewacht? Die Elementarwesen necken mich mehr und mehr. Etwas hat sich in mir geöffnet, in meinem Blick und meiner Haltung, besonders wenn ich in der Natur bin.
Welches Werk hat Dich beeindruckt? Vivaldis Vesper zu Mariä erfüllt mich mit Melancholie





BERLIN

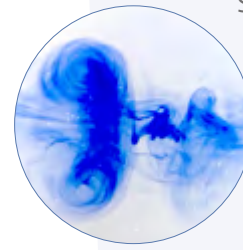
Wenn das Herz tätig bleibt

Seit 2012 beschäftigt sich die Reihe «Ästhetik der religiösen Begegnung» an der Humboldt-Universität mit dem Phänomen und Geheimnis menschlicher Wahrnehmung im Hinblick auf das Religiöse. Dieses Jahr ist das Herzdenken Thema.

Das sinnliche Denken ist das uns seit Jahrtausenden vertraute Verstandesdenken, das auf den Sinneswahrnehmungen basiert und von ihnen abhängig ist; somit ist es sinnlich gebunden, endlich und relativ. Das Herz-Denken dagegen funktio-

niert unabhängig von unseren Sinnesorganen und unseren sinnlichen Wahrnehmungen. Seine Tätigkeit transzendiert das sinnliche Alltagsbewusstsein. Seine Weite wird uns im Schlaf und in höheren Bewusstseinszuständen wie tiefer Meditation zuteil. Mit Blick auf die Tatsache, dass in solchen Bewusstseinszuständen der denkende Kopf – salopp gesprochen – ausgeschaltet wird, das Herz aber tätig bleibt, hat Rudolf Steiner dieses andere Denken wie gesagt als Herz-Denken und auch sinnlichkeitsfrei, übersinnlich und überlogisch bezeichnet. Workshops und Vorträge mit Olaf Koob, Andreas Neider und Michaela Glöckler sowie Kunstmomente werden zwischen dem 7. und dem 30. Juni in der Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin in Zusammenarbeit mit Kunstplanbau, der Stiftung St. Matthäus, der Evangelischen Versöhnungsgemeinde Berlin und der Christengemeinschaft Berlin angeboten.

www.hu-berlin.de
www.kunstplanbau.com



SCHWARZWALD

Geheimnisse des Wassers

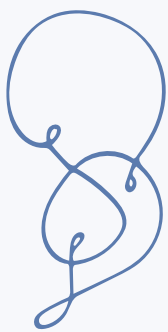
Im April trafen sich junge Menschen aus Deutschland, Argentinien, der Türkei und der Schweiz im Strömungsinstitut Herrischried, um das Sein des Wassers zu ergründen und ihren individuellen Fragen nachzugehen.

Menschen betreiben seit Jahrhunderten Wissenschaft, um die natürlichen Erscheinungen in kausale Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten zu bringen. Doch widmet man sich dem Element Wasser, so stößt man bei genauerem Beobachten an die Grenze der Begrifflichkeiten. Die Bewegungen und die Lebendigkeit in Worte zu fassen, erscheint ein improvisierter, schöpferischer Akt zu werden, da die deskriptiven Begriffe fehlen. Die charakteristische Tropfbilduntersuchung am Institut dient daher hauptsächlich als bildschaffende Untersuchungsmethode von Trinkwasserqualitäten, die hinter dem analytischen Aspekt weiter sucht. Mithilfe von Tinte, Sand, Bärlappsporen und fluoreszierender Flüssigkeit haben wir natürliche Phänomene für die Seherfahrung sichtbar gemacht, die dem menschlichen Auge sonst verborgen bleiben. Während intensiver Beobachtungen verschiedener Wirbelformen im Wasser brachten die Seminarteilnehmer mit Kohle- und Bleistiftzeichnungen ihre Beobachtungen zu Papier. Durch diese Methodik der Annäherung an die Erscheinung, ohne den Gebrauch von Sprache, wurde den Seminaristen eine lebhaftere Vorstellung des Wassers zuteil, was man auch nach Rudolf Steiner als «Bereicherung des Selbstes» beschreiben könnte. Wissen ist schon lange nichts mehr, was auf einem Silbertablett serviert und konsumiert werden kann. Es gilt, die Beziehung zwischen Ich und Welt aktiv herzustellen und sich durch Denken, Fühlen und Wollen mit der Welt zu verbinden.

SIBEL CALISKAN

und intensiver Freude. Ich fühle Tausende Nuancen von Schwingungen meiner Seele. **Wofür bist Du dankbar?** Für den Staub unter meinem Bett, die Sterne, die mich in der Nacht führen. Für jeden meiner Atemzüge, bunt von Stille oder Klangvibrationen. Für die kleinen Herzen, um die ich mich jeden Morgen kümmerge. Für die großen Herzen, mit denen

ich eine Verbindung zur Quelle meines Ich und unserer Uns webe. Zu leben. Ich danke dem Leben. **Wie hat Dich zuletzt eine fremde Kultur berührt?** Ich lerne Okzitanisch und okzitanische Lieder. Eine Kultur meiner Wahlregion, die mir noch fremd ist. **Wo begegnet Dir heute die Zukunft?** Im Zusammenspiel der 16 funkelnden Augen im Kindergarten. JL



Jedes Mal, wenn das Ethische, das Religiöse, das Erkenntnisleben untergraben wird, wirkt im sozialen Organismus nicht ein gesunder Stoffwechsel und das Wirtschaftsleben muss dann zugrunde gehen. Vom Wirtschaftsleben hängt gar nichts ab, sondern primär hängt alles ab von den Anschauungen, von den Ideen, von dem geistigen Leben der Menschen.

RUDOLF STEINER
24. JUNI 1920, GA 197

Wer die Wirtschaft gesunden will, der muss zuerst das Geistesleben fördern.

HANS-CHRISTIAN ZEHNTER
Rudolf-Steiner-Archiv

Zeichnung Philipp Tok



BERNHARD STEINER

Vollgeld und Grundeinkommen

Nachdem vor zwei Jahren in der Schweiz über die Einführung eines Grundeinkommens abgestimmt wurde, steht jetzt eine Entscheidung über das Vollgeld vor der Abstimmung. Beim Vollgeld geht es um die Frage, wer das Recht hat, das Geld herzustellen.

Während früher nur die Nationalbank das Privileg hatte, Geld in Umlauf zu bringen, können das heute auch die Geschäftsbanken in der Form von elektronischem Buchungsgeld. Obwohl die Initiative für ein Vollgeld auf den ersten Blick nicht viel mit dem bedingungslosen Grundeinkommen zu tun hat, werden bei näherem Hinsehen die Berührungspunkte deutlich.

Wer das Grundeinkommen nur als Fortentwicklung staatlicher Wohlfahrt versteht, hat etwas Wesentliches nicht verstanden: die sozialen Spaltungsprozesse, die unserer Geldordnung immanent sind. Indem die Geschäftsbanken Geld herstellen, zum Beispiel, wenn sie Kredite als Sichteinlagen vergeben, also als täglich fällige Forderungen auf Zahlungsverkehrskonten, haben sie die Möglichkeit, mit dem geschaffenen Geld zum Beispiel Finanzprodukte und Immobilien zu kaufen. Das hat zu Wettbewerbsverzerrung, Finanzblasen und Bankenrettungen geführt, mit dem Effekt, dass die Kluft zwischen Arm und Reich immer größer wird – nicht nur in der Schweiz, sondern weltweit.

Die Untersuchungen zum Thema sind eindeutig. In Deutschland zum Beispiel besitzen die 45 Reichsten – gemäß einer neuen Studie des Hilfswerks Oxfam und des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) – so viel wie die ärmere Hälfte der Bevölkerung. Weltweit besitzen 42 Milliardäre so viel wie die ärmere Hälfte der Bevölkerung. Das alles klingt zunächst etwas abstrakt, und doch prägt es unseren Alltag: Viele junge Familien sind, um sich einen eigenen Wohnraum leisten zu können, auf ein Erbe angewiesen, aus der eigenen Hände Arbeit ist es für sie kaum zu schaffen. In fast allen großen Städten steigen die Preise für Wohnraum schneller als die Einkommen. Das hat zu einer Notsituation geführt, die immer wieder in Proteste umschlägt, zum Teil auch in Hausbesetzungen, die gewaltsam enden. Einige Politiker haben das Problem erkannt und versuchen, durch Lösungen wie zum Beispiel eine Mietbremse der Not beizukommen, allerdings ungefähr so erfolgreich, wie wenn man dem Wolf die Vorzüge des Vegetarismus predigt. Mietbremsen haben sich überall als weitgehend wirkungslos

IMPRESSUM Das Goetheanum, Wochenschrift für Anthroposophie, 1921 von Rudolf Steiner und Albert Steffen begründet

Herausgeber
Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft, vertreten durch Justus Wittich

Titelsignet nach einer Skizze von Rudolf Steiner

Redaktion@dasgoetheanum.com
Louis Defèche LD · Wolfgang Held WH
Sebastian Jüngel SJ · Jonas Lismont JL
Philipp Tok FT · Die Redaktoren verantworten mit ihrem Kürzel Text und Bild.

Gestaltung Nina Gautier · Fabian Roschka

Produktionsleitung Nina Gautier

Geschäftsführung Louis Defèche

Abo & Office Irmela Kreidler

Inserate · Marketing Matthias Thamm

erwiesen. Nein, es geht darum, das Problem an der Wurzel zu packen und die unkontrollierte Geldschöpfung zu bremsen und zu gestalten.

Die Art, wie Geld entsteht, ist wenig bekannt und die Beschäftigung mit dem Thema ist manchen eher lästig. Dagegen kämpft die Initiative für ein Vollgeld an. In der Tat sind die Mechanismen der Geldschöpfung schwer zu durchschauen und nicht leicht zu verstehen. Das darf aber kein Grund sein, sich nicht mit dieser Frage zu beschäftigen. Wir können hellhörig werden, wenn wir hören, dass die Schweizer Nationalbank im Jahr 2017 einen Gewinn von 54 Milliarden Franken hatte (für jeden der 8,2 Millionen Schweizer wären es rund 6600 Franken), oder wenn bekannt wird, dass die Bilanzsumme der Europäischen Zentralbank die 4-Billionen-Euro-Grenze erreicht hat. Ja, so fragt man sich, wo geht das Geld eigentlich hin? Einleuchtend ist allemal, dass das Geld nicht für die Finanzmärkte geschöpft werden sollte, sondern für die Realwirtschaft – ein zentrales Anliegen der Initiative. Heute fließt nur etwa ein Fünftel des hergestellten Geldes in die Realwirtschaft. Damit neues Geld in die Realwirtschaft fließt, sieht die Vollgeld-Initiative vor, dass nur die Nationalbank neues Geld herstellen und bei Bedarf direkt an Bund, Kantone oder an die Bürgerinnen und Bürger ausbezahlen kann.

Da berührt sich die Vollgeld-Initiative mit dem Konzept des bedingungslosen Grundeinkommens. Das Geld sollte nicht über Zins und Kredite zu demjenigen fließen, der schon hat, sondern zu jedem Menschen, dessen Natur es ja gerade ist, Bedürfnisse zu haben. Beide Initiativen, Vollgeld und Grundeinkommen, sind zusammenschauen. Ihnen ist gemeinsam, dass sie offensichtliche Fehlentwicklungen korrigieren wollen. Man mag einwenden: Mit dem Grundeinkommen könnte die Nachfrage nach Wohnraum weiter steigen und das könnte die Preise für Mieten und Immobilien noch weiter in die Höhe treiben. Dem ist zu entgegnen, dass dann zumindest alle auf dem Markt ähnlich lange Spieße haben, allein schon dadurch, dass weniger Gelder für die Spekulation mit Grund und Boden zur Verfügung steht.



Etwas an der Geldordnung zu ändern, ist heikel wie eine Operation am offenen Herzen, was vermuten lässt, dass die Initiative abgelehnt wird. Auch die AHV (Alters- und Hinterlassenenversicherung) wurde in der Schweiz in den Dreißigerjahren vom Volk abgelehnt und dann nach einer Abstimmung 1947 eingeführt. Mit dem bedingungslosen Grundeinkommen und dem Vollgeld wird es vermutlich ähnlich verlaufen: Zunächst abgelehnt, wird es sich in Zukunft einmal durchsetzen, denn beide sind ein Gebot der Vernunft. Auf alle Fälle werden wir aber nicht umhinkommen, diese wichtigen Fragen auch in Zukunft weiter zu bewegen und dabei die ungeklärten Punkte – die es natürlich in beiden Initiativen noch gibt – zu klären. **LD**

Bild Igor Ovsyannykov

SYMPTOME@DASGOETHEANUM.COM

Etwas an der Geldordnung zu ändern, ist heikel wie eine Operation am offenen Herzen.

Abo@dasgoetheanum.com
Mo, Mi 9–12 Uhr · Mo 14–17 Uhr
+41 61 706 44 61

Inserate@dasgoetheanum.com
Mo, Mi 9–12 Uhr · Mo 14–17 Uhr
+41 61 706 44 68

Anzeigenschluss Mittwoch der Vorwoche, 12 Uhr. Ausnahmen beachten: Es gelten die Mediadaten 2018/1.

Druck Birkhäuser + GBC AG, Schweiz

Anschrift Wochenschrift «Das Goetheanum»,
Postfach, 4143 Dornach, Schweiz
www.dasgoetheanum.com

Rechtliches Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen. Mit der Einsendung stimmt der Autor und Inhaber des Urheberrechts der vollständigen oder teilweisen Veröffentlichung zu. Für die korrekte Bezeichnung geschützter Namen wird keine Haftung übernommen. Ungekennzeichnete

Abbildungen sind zur Verfügung gestellt. Nachdruck und Übersetzung bedürfen der Erlaubnis von Autor und Redaktion.

© 2018 Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft, Dornach, Schweiz.

ISSN 1422-7622



MONIKA KIEL-HINRICHSEN

Lieben Sie jemanden?

Mit den Entwicklungen der gegenwärtigen Zivilisation tragen die alten Modelle von Liebesbeziehungen immer weniger. Es ist, als ob das Paarleben, das eine wesentliche Zelle des sozialen Lebens bildet, an Selbstverständlichkeit verloren hätte. Vielleicht muss diese Dimension des Menschenlebens viel bewusster angegangen werden? Monika Kiel-Hinrichsen, Familien- und Paarberaterin, versucht hier, unter spirituellen Gesichtspunkten Perspektiven zu skizzieren.

«Lieben Sie jemand? Und woraus schließen Sie das?», fragte Max Frisch einst den Schriftsteller Jonathan Franzen. «Liebe macht blind», heißt ein altes Sprichwort. Welchen Sinn mag es haben, in der Verliebtheit zu erblinden? Verlieben wir uns in eine Illusion, in ein Trugbild des anderen? Was wäre, wenn wir gleich zu Beginn einer Beziehung unser Gegenüber in der ganzen Komplexität seiner Persönlichkeit erkennen würden? Wahrscheinlich würden dann viele Beziehungen gar nicht erst zustande kommen. In der Verliebtheit begegnen wir dem Teil unseres Gegenübers, der er sein möchte und noch nicht sein kann. Gerade aus einer Verliebtheit heraus, aus dieser starken Anziehungskraft zweier Menschen, schaffen wir es, über uns hinauszuwachsen, uns dem anderen von unserer besten Seite zu zeigen. Der andere habe sich mit «falschen Federn» geschmückt, lautet dann oft die spätere Kritik. Aber vielleicht haben wir auch etwas vom Urbild des anderen gesehen, das uns angezogen hat, an das wir uns in der Beziehung immer wieder im positiven Sinne erinnern, und diesem Bild könnten wir treu bleiben, auch wenn wir ihn nun wahrnehmen, wie er «wirklich oder auch noch ist».

Im Zeichen des Wandels

Oft jedoch kommen Paare heute in einer Beziehung nicht über die erste Verliebtheit hinaus. Liebe wird mit Verliebtheit verwechselt und Partner unterliegen der «Illusion eines glücklichen Paares», das Allheilmittel gegen die eigene Einsamkeit und die aus der Tiefe drängenden persönlichen Fragen. Ein glückliches Paar streitet und leidet nicht, ist immer einer Meinung und hat eine funktionierende, für beide Seiten zufriedenstellende Sexualität!

Doch Beziehungsleben steht im 21. Jahrhundert in einem deutlichen Zeichen des Wandels. Das Frauen- und Männerbild hat sich in den letzten 50 Jahren mit zunehmender Bewusstseinsentwicklung gravierend verändert, wodurch Partnerschaft und Familie, früher durch die Gemeinschaft und deren Traditionen getragen, eine neue Bedeutung zukommt. Partnerschaft findet heute durch das Zusammentreffen zweier Individualitäten und immer mehr unabhängig von ihrem Genderstatus statt. Ein neues Rollenverständnis mit mehr Intimität und Liebesfähigkeit ist entstanden, das seinen Ursprung im letzten Jahrhundert durch die Protestgeneration der 1968-Jahre hat.

Heute können wir an der großen Autonomie der Frauen und eben an der «Emanzipation der Männer», aber auch an deren Verunsicherung die Entwicklungsfrüchte erleben. Die alte Rollenverteilung ist aufgehoben. Wir stehen menschlich gesehen auf dem Gipfel unserer Möglichkeiten, die sich ihren Weg durch Bewusstseinsentwicklung und Freiheitskämpfe hin zu einer immer größeren Individualisierung gebahnt haben. Im Idealfall ist heute für jeden alles möglich. Die Kohortenforscher Spangenberg und Lampert sprechen bereits von den ab 1985 Geborenen von der «grenzenlosen Generation».¹

Die zunehmende Individualisierung hat aber auch ihren Tribut gefordert. Wir sind als Menschen an einem Nullpunkt angekommen, den wir mit unserem Ich durchdringen müssen. Beziehungen zu führen, unterliegt heute immer größeren Herausforderungen, und es gibt ausreichende Ausweichmöglichkeiten! Nicht zuletzt sorgen hier die modernen Kommunikationsmedien absurderweise für eine Entfremdung. Wir unterliegen der ständigen Illusion, miteinander in Kontakt zu sein, Nähe zu haben und bemerken dabei nicht unsere Sprachlosigkeit! «So nah und doch so fern» trifft hierbei auf viele Partnerschaften zu und ist oft Ausdruck für eine tiefe Vereinsamung in der Zweisamkeit. Es gibt einfach kein gemütliches Nest mehr, in das man sich in einer Beziehung legen kann. Stattdessen bedeutet Partnerschaft heute «Arbeit an sich selbst» und seinen «sozialen Fähigkeiten». Ein ständiger Spagat zwischen Individualität und Gemeinschaft!

Kampf zwischen Heiß und Kalt

«Allein bin ich mehr», nannte es kürzlich eine Klientin und umschrieb damit den Verlust ihrer Autonomie innerhalb der Beziehung. «Hingabe und Abgrenzung in der erotischen Beziehung», nennt es der Psychoanalytiker Peter Schellenbaum und meint, dass in der Verschmelzung mit dem Du das Ich sich in einem anderen Menschen und im eigenen Unbewussten verliert. «Wer sich zu sehr mit seiner Umwelt identifiziert und ihr sein Ich oWpfer, meint, zum Leben Ja zu sagen, aber in Wirklichkeit sagt er Nein, nicht nur zu sich selber, indem er sich aufgibt, sondern auch zur Umwelt, weil er sich an dieser für seinen Ich-Verlust schließlich rächen wird.» Die hohen Scheidungsraten könnten diese Aussage bestätigen. So stehen wir im Spannungsfeld von antisozialem und sozialem Verhalten. Rudolf Steiner weist darauf hin, dass wir grundsätzlich erst einmal auf uns bezogen, antisozial sind und lernen müssen, ein soziales Wesen zu werden, den anderen in uns aufzunehmen, ein Stück in ihn hineinzuschlafen, ohne uns dabei selbst zu verlieren. Was bedeutet es heute, den anderen in sich aufzunehmen, dem Fremden einen Platz in der eigenen Seele zu geben? Der andere kann zu einem Keim werden, der in der Seele aufgeht, wachsen und integriert werden kann, oder zu einem «Krankheitserreger», der entzündliche Prozesse hervorruft, die entweder in einer fruchtbaren Auseinandersetzung im Fieber münden und so zur Heilung führen oder sich zu einer chronischen Beziehungskrankheit entwickeln. Dann sind es vielleicht alte Eiterbeulen, die sich eingekapselt haben und immer wieder

Was bedeutet es heute, den anderen in sich aufzunehmen, dem Fremden einen Platz in der eigenen Seele zu geben?

Liebe ist demnach kein Gefühl, sondern eine Fähigkeit, die im Laufe der Jahre einer Beziehung erlernt werden will. Sie baut auf die Ichentwicklung zweier Menschen.

für Beschwerden in der Beziehung sorgen. Damit sie nicht zu deren Tod führen, kann es hilfreich sein, die Einkapselung mithilfe eines Dritten aufzustechen und «den Eiter ablaufen zu lassen». Dieser Prozess ist meist schmerzhaft, aber er entlarvt alte Doppelgänger, die sich in Form von Projektionen und Übertragungen, gespeist aus der eigenen Biografie, zeigen. Die äußeren Abgründe um uns herum sind heute in die eigene Seele hineinverlegt und treiben dort ihr Unwesen. Es gilt, sie zu identifizieren und zu befreien, denn «Liebe setzt ein Ich voraus, das einen festen Halt in sich selbst hat und gleichzeitig für die Hingabe an ein Du offen ist. Das Ich braucht Festigkeit und Durchlässigkeit. Zwischen ihm und der Außenwelt braucht es offene, flexible Grenzen. Das Nein der Abgrenzung muss mit dem Ja der Liebe verbunden werden.»²

Ende der Liebe?

Doch zunehmend treffen wir auf Menschen, die ohne feste Partnerschaft leben und sich auch bewusst nicht fest binden wollen bzw. im nächsten Schritt auch nicht mehr können. «Das Ende der Liebe» heißt es deshalb provokativ bei dem Autor Sven Hillenkamp. «Generation Beziehungsunfähig» nennt der junge Autor Michael Nast seinen Spiegelbestseller und beschreibt schonungslos als Sprachrohr seiner Generation die heutige Unverbindlichkeit und das Unvermögen, sich auf ein Du einzulassen. «Ich will mich nicht festlegen» oder «Ich will mich gerade auf mich selbst konzentrieren» scheinen heute in der jüngeren Generation Umgangssätze zu sein, um aus einer Affäre wieder herauszukommen. So zeigt man dem anderen, dass man nicht interessiert ist. Was im letzten Jahrhundert die sexuelle Revolution war und der persönlichen Freiheit und Individualisierung diente, droht heute vielfach in eine «sexuelle Verrohung» abzugleiten. Dazu gehören die modernen Möglichkeiten der Kontaktaufnahme, wie die Mobil-App Tinder. Sie hat den Ruf, dass jemand erst einmal etwas Lockeres – meist auf Sex ausgerichtete Begegnungen – sucht. Hier hat jeder die Möglichkeit, verschiedene Profile zu beurteilen. In der Tinder-Sprache heißt es dann «hop oder top». «Klingt ganz nett, wollen wir uns mal treffen?», lautet die unverbindliche Frage. Denn mit einem weiteren Blick auf Tinder stellt Frau oder Mann vielleicht fest, dass derjenige noch weitere Kontakte hergestellt hat. Tinder ist bekannt für «Friends with Benefits», was eine lockere Freundschaft mit Zugabe (Sex) meint. Insider sprechen bereits von einem «Burnout vor Liebessucht» (Michael Nast). Menschen kommen körperlich auf intimste Weise in Kontakt miteinander, ohne sich wirklich seelisch dabei verbinden zu müssen. Diese Form entwickelt sich zunehmend zu einem Feind der Partnerliebe. So auch sogenannte «Swingerpartys», in jeder größeren Stadt in oft gehobenen Etablissements wohlbekannt. Singles und Paare treffen sich, um im Partnerwechsel oder mit mehreren Partnern zugleich Sex zu haben. Sexualität findet vielerorts heute ohne Liebe statt. Welche Bedeutung kommt hier dem Ich des Menschen zu? Ist es noch anwesend oder regiert hier ausschließlich der Begierdenleib (Astralleib)? Also Begegnung auf «Astralleibhöhe» anstatt auf Augenhöhe? Welche Bedeutung kommt hier noch der Liebe zu? Erich Fromm schreibt der Liebe vier Grundfähigkeiten zu: Fürsorge, Verantwortungsgefühl, Achtung vor dem anderen und Erkenntnis.

Liebe ist demnach kein Gefühl, sondern eine Fähigkeit, die im Laufe der Jahre einer Beziehung erlernt werden will. Sie baut auf die Ichentwicklung zweier Menschen. Auf die Frage aus dem Anfangszitat von Max Frisch «Lieben Sie jemand? Und woraus schließen Sie das?», antwortete J. Franzen: «Mein Herz sagt es mir, und mein gesunkenes Maß an Selbstsucht liefert verlässliche Beweise dafür.» Liebe strömt also aus dem Herzen und verleiht dem Empfindungsleib die Stärke, in selbstloser Weise von sich abzusehen. Wie tief mutet da die Meditation von Rudolf Steiner «Ich denke an mein Herz – , darin ist Weltenliebe und Menschenstärke –, Es birgt mein Ich ...» an.³ Mein Herz ist verbunden mit meinem Ich. Also da, wo ich liebe, liebe ich aus «vollstem Ich» heraus und darf mich mit meinem «Liebe-Ätherleib» verbunden mit der «geistigen Sonne» wissen. Nur so lässt sich verstehen, dass wir in dem Maße, wie wir lieben, auch gleichzeitig den stärksten Widersachermächten ausgesetzt sind. Denn diese haben ein Interesse daran, unser Denken, Fühlen und Wollen zu okkupieren, unser Ich unbrauchbar zu machen. Durch wüste Leidenschaften und Süchte wird der Mensch zunehmend in seiner Fortentwicklung einem Tier ähnlich. Der Sonnendämon hat sich zum Ziel gesetzt, den Menschen an seiner Persönlichkeitsentwicklung zu hindern. Eine Lähmung des Denkens, eine Verleiblichung des Fühlens und das Einschlafen des Wollens sind Wege dahin und wirken unserer Individualisierung entgegen.

Das ganz normale Chaos der Liebe

Rudolf Steiner hat bereits vor hundert Jahren in aller Deutlichkeit auf diesen Zustand der Gegenwart aufmerksam gemacht, indem er darauf hingewiesen hat, dass wir Menschen es immer schwieriger und schwieriger miteinander haben werden, uns in ein rechtes Verhältnis zueinander zu bringen, weil dieses Sich-in-ein-rechtes-Verhältnis-Bringen eben Aufwendung innerer Entwicklung, innerer Betätigung fordert. Dieser inneren Betätigung nicht durch Alkohol, Drogen, Medien- und Arbeitssucht, entmenschlichte Sexualität und alte Konventionen auszuweichen, sondern den Nullpunkt in der Beziehung mit dem anderen und sich selbst auszuhalten, sich dem Schmerz der Selbst- und manchmal auch der Karmaerkenntnis zu stellen, scheint die Entwicklungsbedingung für das Individuelle der Bewusstseinsseele zu sein. Soziales Menschenverständnis, in dem Sympathie und Antipathie in Empathie gewandelt werden, Gedankenfreiheit des Einzelnen und Geisterkenntnis sind die drei Bedingungen zur Überwindung der seelischen Not der Gegenwart.⁴ Was müssen wir also heute in Bezug auf Partnerschaft und Liebe in unserem Bewusstsein haben?

¹ Frits Spangenberg, Martijn Lampert, *De grenzeloze generatie*, 2010 ² Peter Schellenbaum, *Das Nein in der Liebe. Abgrenzung und Hingabe in der erotischen Beziehung*, 1993 ³ Peter Selg, «Ich denke an mein Herz – es birgt mein Ich»: Eine Krankenmeditation Rudolf Steiners, Ita Wegman Institut ⁴ Rudolf Steiner, *Wie kann die seelische Not der Gegenwart überwunden werden?*, GA168 ⁵ Ulrich Beck und Elisabeth Beck-Gersheim, *Das ganz normale Chaos der Liebe*, 1990





Wir haben es im Beziehungsleben eben nicht nur mit unserer heutigen Persönlichkeit zu tun, sondern werden oftmals mit «unverdauten Überresten» aus der Vergangenheit konfrontiert, welche für Konflikte in Beziehungen sorgen. Hier dürfen wir uns dann sozusagen zueinander durcharbeiten, um nicht lauter «Schattenehen» oder «Doppelgängerbeziehungen» zu führen. Ulrich Beck und seine Frau Elisabeth Beck-Gersheim nennen es «das ganz normale Chaos der Liebe»: «Die Individuen selbst, die zusammenleben wollen, sind oder, genauer: werden mehr und mehr die Gesetzgeber ihrer eigenen Lebensform, die Richter ihrer Verfehlungen, die Priester, die ihre Schuld wegküssen, die Therapeuten, die die Fesseln der Vergangenheit lockern und lösen. Aber auch die Rächer, die Vergeltung üben an erlittenen Verletzungen. Liebe wird eine Leerformel, die die Liebenden selbst zu füllen haben, über die sich auftuenden Gräben der Biografie hinweg – auch wenn dabei der Schlagertext, die Werbung, das pornografische Skript, die Mätressenliteratur, die Psychoanalyse Regie führen.»⁵

Auf diesem Wege kann es zwar Krisenbegleiter und «Geburtshelfer» geben, doch die wesentliche Arbeit obliegt dem Paar selbst. Denn Auseinandersetzungen in Beziehungen finden heute auf einem Feld mit zwei gleichwertigen Partnern von Ich zu Ich statt. Die Beziehung wird dann ein Zentrum der Ichkraft. Auch Beziehungen haben eine Biografie, in der Veränderungs- und Reifungsprozesse stattfinden, die diese Ichkraft beständig verstärken können. Konflikte gehören in eine Beziehung und wollen sie lebendig erhalten, denn hinter jedem Konflikt steht eine Botschaft, die gehört werden will. Es ist ein «Tanz um den Nullpunkt». Wenn sich ein Partner in einer Beziehung zu verlieren droht, muss er/sie sich auf den Weg zu sich selbst begeben. Hat er sie im Laufe der Zeit das positive Bild des Partners verloren, kann man sich auf den Weg machen, dem Teil von ihm wieder zur Erweckung zu verhelfen, den er/sie einst sah. Wenn jeder dem anderen auf diese Weise nahe ist, wird ein Paar eine Entwicklungsgemeinschaft, in der einer dem anderen zum Entwicklungshelfer werden kann. Dann sind wir mehr als nur ein Paar! **LD**

Vom Verschwinden

Das Weiß, das lebt
Das Verschwinden von Dingen

Die Reste

Die Zeichnung, die bleibt

Malerei Clarissa Mendes
Öl, Acryl, Sand, Graphit
auf Leinwand, 30 x 40, 2014

Über die Treue

RUDOLF STEINER

Schaffen Sie sich eine neue, starkmütige Anschauung von der Treue. Was die Menschen sonst Treue nennen, vergeht so schnell. Das aber machen Sie zu Ihrer Treue: An dem anderen Menschen werden Sie Augenblicke erleben, schnell dahingehende, da wird er Ihnen erscheinen wie erfüllt, wie durchleuchtet von dem Urbild seines Geistes. Und dann können, ja werden andere Augenblicke, lange andere Zeiten kommen, da verdüstern sich die Menschen. Sie aber sollen lernen, in solchen Zeiten zu sagen: Der Geist macht mich stark. Ich denke an das Urbild; ich sah es doch einmal. Kein Trug, kein Schein raubt es mir. Ringen Sie immer um dieses Bild, das Sie sahen. Dieses Ringen ist Treue. Und so nach Treue strebend, wird der Mensch dem Menschen wie mit Engel-Hüter-Kräften nahe sein.

Sprüche, Dichtungen, Mantren,
Ergänzungsband, GA 40a,
Dornach 2002

Monika Kiel-Hinrichsen

studierte unter anderem Sozialpädagogik und arbeitete zuerst in der anthroposophischen Heilpädagogik und der integrativen Kindergartenarbeit. Nach weiteren Fachausbildungen und Erfahrungen arbeitete sie in der Sozialwissenschaftlichen Sektion am Goetheanum im Bereich Familienkultur. Sie gründete und leitete die anthroposophische Bildungsstätte Forum Zeitnah. Später: Lehrauftrag an der Alanus-Hochschule/Alfter im Bereich Kindheitspädagogik und Leitung eines Schulsozialprojektes an der Rudolf-Steiner-Schule Kiel zum Thema «Sozialkompetenzen stärken im Hinblick auf Inklusion und Integration», gefördert durch die Stadt Kiel. Leitung des Ipsum-Instituts/Zweigstelle Kiel. Seit 2016 Beratungspraxis in Hersel/Bonn und Leitung des Ipsum-Instituts Bonn.



Versammlungen werden dann wieder zu Begegnungen

Zuschrift von ANNELIES HEINZELMANN zur Jahresversammlung am Goetheanum, 22.–24. März 2018

Es schien schon vorgespurt, dass jetzt im März die Stimmen aus der Beratung des Vorstandes, der Hochschule, der Goetheanumleitung und der Generalsekretäre nicht gehört wurden; weder auf die Entwicklung durch die Beratungstage hindurch noch auf die eindringliche Schilderung und Bitte der Menschen aus der Jugendsektion, dass es für junge Menschen fast unmöglich sei, einer Gesellschaft, die sich streitet, beizutreten, wurde gehört.

Wir sind noch in der Osterzeit – allmählich legt sich die Erschütterung über die Geschehnisse der Versammlung vor einer Woche am Goetheanum. Was auf geistig-seelischer Ebene angeschaut, besprochen, erwogen werden sollte, wurde auf Vereinsmäßiges herabgezogen, teilweise politisch anmutend mit Zwischenrufen, Unruhe etc. Diese unguete Stimmung war mir schon im Februar, anlässlich der Schweizer Versammlung und Tagung, in Begegnungen entgegengetreten als Kritik, Gehässigkeit, Unwahrheiten, was mich sehr erschreckt hatte. So haben wir gleichzeitig mit dem Impuls, eine tragische frühere Trennung zu heilen – wofür ich sehr dankbar bin –, eine neue Trennung herbeigeführt in einer Mehrheitswahl, wobei der Begriff «Wahl» eigentlich nicht stimmt. Es sollte eine Zäsur, ein Wahrnehmen des Gelingens und des Nicht-Gelungenen sowie der Möglichkeiten zukünftiger Richtung und Impulse sein – so verstehe ich eine Zäsur.

Was ist mit dieser Nichtbestätigung gewonnen? Ich sehe nur Verlust, das Vorgehen beschämt. [...]

Lernen wir in der Gesellschaft eigentlich nichts aus der Vergangenheit, mit den verschiedenen Konflikten? Können wir weiter-schreiten? Können wir das «Geist-Besinnen im Seelengleichgewicht» weiterentwickeln zu Vertrauen, ohne das kein sozialer Zusammenhang leben kann? Haben wir dies bei der Eurythmie-Demonstration des zweiten Teiles im Grundsteinspruch während der Tagung genügend aufgenommen?

Dann soll das unguete Kritisieren verschwinden, Versammlungen werden wieder zu Begegnungen mit positiven Anregungen, mit viel Welt-Atem aus allen Ländern, wo Anthroposophie wirksam ist. Davon möchte man mehr hören. Und man könnte sich wieder freuen, dazuzugehören.

Zeitgenosse sein bedeutet, ein informierter Konsument zu sein

Zuschrift von HELGA NÄHRER zu «Ökobescheinigungen und Scheinökologie» von Stephan Siber im «Goetheanum» Nr. 1–2, Januar 2018 – Im Interview schilderte die Textildesignerin Cornelia Rösch am Beispiel vom hohen Holzverbrauch für das Färben, dass die Zertifizierung von Kleidung nur partiell «ökologisch» bedeute, weil die Bedingungen des Kapitalismus es weiterhin schwer machen würden, umfassend nachhaltig zu wirtschaften.

Ich schreibe als Käuferin von Ökoleidung und als ehrenamtlich Tätige in einem Weltladen, einem Fachgeschäft für Fairen Handel. Die Menschen in der Textil- und Bekleidungsindustrie wurden lange vergessen; Arbeiterrechte, gerechte Entlohnung, ökologische Maßnahmen und Transparenz entlang der gesamten Produktionskette – für all das steht der Faire Handel – können die bestehenden Strukturen schrittweise verändern. Baumwolle zählt zu den intensivsten Anbaukulturen mit einem immens hohen Verbrauch von Agrarpestiziden. 0,43 Prozent der weltweiten Baumwollproduktion ist biologisch. Auf Indien – einen der weltweit größten Baumwollproduzenten – entfallen davon 66,9 Prozent. Der Umstieg von Monokultur auf biologischen Anbau wird vom Fairen Handel gefördert. Durch den Verzicht von Pestiziden leben die indischen Bauernfamilien in einer gesünderen Umgebung. Sie erhalten gentechnikfreies Saatgut und werden im Biolandbau geschult. Durch das Bilden von Genossenschaften können sie als Kleinbauern stärker gegen die Saatgutkonzerne auftreten. Ein sicheres Einkommen verbessert ihre Lebenssituation und ermöglicht ihnen längerfristiges Planen.




ANUKOO ist die Modemarke der EZA (Begründerin des Fairen Handels in Österreich) und wird in Indien gefertigt. Die Näherinnen werden geschult und nähen an einem Stück von Anfang bis zum Schluss. Jedes Stück einer Kollektion (Sommer- und Winterkollektion) muss mindestens ein halbes Jahr, bevor es im Laden ankommt, vorgeordnet werden. Dass ökologisches Produzieren kontrolliert bzw. bewiesen und zertifiziert werden muss, ist Teil einer verrückten Wirtschaft, in der wir wohl noch einige Jahre leben müssen. Wir Menschen sind Verbraucher der Erde und ihrer Ressourcen. Für uns als Konsumenten ist der Handlungsspielraum bereits sehr eingeschränkt – wir handeln mehr oder weniger «grau», das heißt mit mehr oder weniger schädlichen Auswirkungen. Rudolf Steiners Forderung, «Zeitgenosse» zu sein, bedeutet auch, sich als Konsument zu informieren. Ich unterstütze den Fairen Handel, weil er achtsam mit Mensch und Natur umgeht, die Menschen hinter den Produkten sichtbar macht und aus einem moralischen Impuls entstanden ist

Wenn man droht, an Mensch und Menschheit zu verzweifeln

Buchempfehlung von ALEXANDRA HANDWERK: Johannes Greiner, «Mensch, ich glaube an dich!»

Wie schön ist es, ein Buch zur Hand zu nehmen, das von einem Menschen geschrieben ist, der Menschen liebt. [...] Der Untertitel weist auf das zeitaktuelle Thema: «Terrorismus – ein Erziehungsproblem». Mit dem ersten Absatz ist man mittendrin:

«Was kann ich tun? Was kann ich tun, um dem Wahnsinn von Amokläufen und Terrorismus etwas entgegenzusetzen? Ich möchte nicht in Angst erstarren und die sich unter dem Vorwand unserer Sicherheit ausbreitende Überwachung bejahen, und ich will auch nicht in Illusionen schweben in einer Welt, die immer unberechenbarer und verrückter zu werden scheint. Kann ich etwas tun? Und zwar da, wo ich bin?» (S. 8) Treu verfolgt Johannes Greiner diese Spur von Station zu Station. Er geht nicht den Weg der politischen Be- oder Verurteilung aller am Terrorismus aktiv und reaktiv Beteiligten. Er tritt den Weg ins Menscheninnere an. Den Weg, den jeder in sich an seinem Ort, in seiner Aufgabe gehen muss, um als Mensch zu bestehen.

Dass er diesen Weg geht, stützt er auf eine mutige Erfahrung: «Auf meinen vielen Reisen auf verschiedenen Kontinenten begegnen mir so viele freundliche, hilfsbereite und friedensbereite Menschen. Und zwar durch alle gesellschaftlichen Schichten hindurch. Wenn ich nicht genervt und Unzufriedenheit ausstrahlend reise, begegnet mir vor allem Offenheit und Wohlwollen in den Menschen. Es ist meine vielfältig wiederholte Erfahrung, dass die Welt voller lieber Menschen ist.» (S. 27) Schon hier wird deutlich, dass es ein gelenkter und gewollter Blick ist, den Johannes Greiner auf die Menschen wirft. Allen anderen, nicht so netten Menschen ist er selbstverständlich auch begegnet. Ist das illusorisch und schöneredet? Durchaus nicht. Greiner zeigt, dass der gewollt gelenkte Blick auf den sich entwickelnden Menschen lohnt. Er zeigt, wie unter dem liebevollen und gelenkten Blick der Mensch im anderen Menschen sich erst zu zeigen vermag. [...] Spätestens im letzten Kapitel aber landet der Leser mitten im eigenen Herzstück des Autors. Mutig ist der Versuch, ein Gebet und ein Credo zu schreiben, das sich nicht an Gott, sondern an den Menschen richtet. «Mensch, ich glaube an dich» wird hier ausformuliert, «Mensch, ich bekenne mich zu dir» in allen Facetten ernst genommen. Es lohnt sich, dieses kleine Büchlein im Schrank zu haben und sich immer wieder von ihm ermutigen zu lassen, wenn man mal an Mensch und Menschheit zu verzweifeln droht. 




ANDREA DE LA CRUZ BARRAL

Spirituelle Gemeinschaften

Vom 1. bis 4. Februar kamen über 100 junge Menschen am Goetheanum zur Konferenz «Februartage» zusammen. Unter den Teilnehmenden waren Studenten des anthroposophischen Studiums in Dornach, des Jugendseminars in Frankreich (Foyer Michael) und Mitglieder der verschiedenen Jugendsektionen in Ländern wie den Niederlanden, Lettland, Deutschland und Brasilien.

Das Thema «Geistige Gemeinschaft im Dienste der Welt» wurde angeregt durch das Interesse der Organisationsgruppe, Rudolf Steiners Impuls und die Bedeutung der Anthroposophischen Gesellschaft und der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft in der Gegenwart zu verstehen. Wie sieht die Zukunft der Anthroposophie aus? Was bedeutet es, Mitglied der Anthroposophischen Gesellschaft zu sein? Was sind unsere Verantwortungen, Mitglieder einer geistigen Gemeinschaft zu sein? Wie bauen wir sinnvolle Beziehungen auf, um im Dienste unserer Gemeinschaften zu arbeiten? Um diese Fragen zu ergründen, lud ein sehr internationales Team* junge Menschen ein, um über ihre Erfahrungen, zu verschiedenen Arten von Gemeinschaften zu gehören, zu sprechen. Es lebte der Wunsch, eine Plattform für die Stimmen junger Menschen neben denen erfahrenerer Dozenten zur Verfügung zu stellen. Am Beginn der Veranstaltung sprach Constanza Kaliks über die Geschichte und Entwicklung der Gemeinschaftsbildung. Am Beispiel von Gemeinden wie den Templern und den Franziskanerorden war ihre Rede tonangebend für dynamische Arbeitsgruppen, die sich mit Fragen der Hierarchie, der Regeln und der Autonomie beschäftigen. Am zweiten Tag bereitete ein Dialog zwischen Bodo von Plato und Robin Schmidt den Weg in eine

vertiefende Konversation über die Bedeutung von Beziehungen und von den Interaktionen zwischen den Elementen «Ich», «Du» und «Wir». Diskussionsgruppen zu Themen der Geschichte der Anthroposophischen Gesellschaft lösten lebhaft Debatten aus über die Bedeutung des Goetheanum, der ersten Klasse der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft und die sprachlichen Herausforderungen, mit denen wir konfrontiert sind, wenn wir spirituelle Konzepte und Ideen anderen Menschen außerhalb der Anthroposophie vermitteln. Vier Tage waren einfach nicht ausreichend für alle Konversationen, Debatten, Fragen und Ideen, die sich aus dem Thema der Konferenz ergaben. Spontan fanden am Abend im Haus der Jugendsektion weitere Gespräche statt über die Natur der Gesellschaft und die Rolle des Goetheanum – nicht nur als ein Zentrum der Anthroposophie, sondern auch als Hochschule, Theater und zeitgenössisches Gebäude mit einer gemischten Identität und dem Potenzial, viel zu geben.

«Vielleicht ist es ein ewig wiederkehrendes aktuelles Thema, über das Leben und die Zukunft der Anthroposophischen Gesellschaft wie auch über die Hochschule für Geisteswissenschaften zu reflektieren, doch für mich und die Umstände, in denen sich die Gesellschaft und Hochschule befindet, war es außerordentlich wichtig, dass das Thema von der Jugend neu gedacht wurde», teilte ein Teilnehmer im Nachhinein mit. Die Konversation hat seitdem weitere beständige Versammlungen im Haus der Jugendsektion inspiriert, was auf ein verstärktes Interesse der Dornacher Jugendgemeinschaft an den Aktivitäten der Gesellschaft und der Zukunft der anthroposophischen Bewegung hinweist. 

* Guadalupe Olaizola (Argentinien), Mila Kowarik (Schweiz), Janna de Vries (Niederlande), Ioana Viscrianu (Rumänien) und Andrea de la Cruz (Spanien)

Die nächsten «Februartage» finden vom 31. Januar bis 3. Februar 2019 am Goetheanum statt. Über Themenvorschläge und Ideen freuen wir uns: mail@youthsection.org



SEKEM REISEN 2018

SEKEM PUR
24. Juni / 30. September

SEKEM & Wüste
4. November

SEKEM & Dahabiya

SEKEM & Luxor

SEKEM & Rotes Meer

Individuelle SEKEM-Reisen

Weitere Reisen sind jederzeit
ab 2 Personen möglich

Der Anmeldeschluss ist i.d.R.
4 Wochen vor dem Reiseterrain

Anmeldung /Kontakt
www.sekem-reisen.de
Tel +49(0)7551-6003724
info@sekem-reisen.de

Bodensee-Sommertagung

Samstag, 18. / Sonntag, 19. August 2018 in Rorschach am Bodensee



Heilende Urbilder und der Weg zum Menschen

mit Marcus Schneider (Vorträge)
Andreas Kuyken (Eurythmie) und Michael Scheid (Sprachgestaltung)

Wir brauchen heute, in der Oberflächlichkeit des entwurzelten Netz-Wissens, eine Vertiefung in die Wurzeln der Menschheit und ihres Weges in die Zukunft. Diese Vertiefung ist nötig, wenn wir den Menschen im Auge behalten und ihn wahrhaft erfassen wollen. Krankheit der Seele, Phobie, Panik und Depression sind Folgen eines mangelnden Umgangs mit der ganzen Dimension des Menschseins. Dazu gehört die Erkenntnis des Geistigen im Karma, im Eros und in der Geschichte.

Wer diese Entwicklung erkennt, ahnt etwas vom künftigen Weg des Menschen und seinen zu verwirklichenden Zielen.

In dieser Tagung erfassen wir die heilende Kraft der Urbilder, wie sie uns in der Ur-Geschichte des Alten Testaments entgegenreten.

bodensee-sommertagung.ch

bornevent, Gentenwisstr.15, 8332 Russikon, E-Mail: info@bodensee-sommertagung.ch, Tel. 044 955 07 47



Eine Anzeige schalten?

insetate@dasgoetheanum.com
Tel. +41 61 706 44 61



Wir suchen auf das
Schuljahr 2018/19 eine

Klavierbegleitung

für den Eurythmie-Unterricht ca. 40%

Wenn Sie Interesse und Freude an
dieser anspruchsvollen Aufgabe mit
den Schülern haben, schicken Sie uns
bitte Ihre Bewerbungsunterlagen an
die Personalgruppe

Rudolf Steiner Schule Mayenfels
Hof Mayenfels 15, CH-4133 Pratteln
061 821 22 66, info@mayenfels.ch,
www.mayenfels.ch

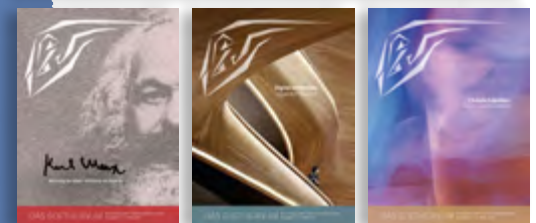
Kleinanzeigen

Pro 50 Zeichen CHF 7. Mindestpreis CHF 21.

Betteinlagen, Schaffell, waschbar,
ca 90 x 190 cm, Fr. 495.- Alfred Neuman,
Naturtextilien und Mineralien, Herzentalstr.
40, CH-4143 Dornach, Tel. +41 61 701 38 26

Freie Akademie für angewandte Biographie-
Arbeit gGmbH **Zusatzausbildung Biographie-
Arbeit - Grundkurs** unter Leitung von
Walter Seyffer & Joop Grün
In Mannheim-Neckarau
Kursbeginn 21. April 2018, Insgesamt
11 Wochenenden bis 10. Februar 2019
Anmeldung Deutschland: 06203 - 8439060
Anmeldung Schweiz: 061 7039770
info@akademie-biographiearbeit.org
www.akademie-biographiearbeit.org

Wohnung in Dornach am Hügelweg 49
4,5 Zimmer W'g (120m²), Parterre,
organischer Baustil Gartenanteil,
Holzfussboden, HolzofenMiete Fr. 2400.-
+ NK, 0041 79 644 88 22



Ich bestelle «Das Goetheanum» die
Wochenschrift für Anthroposophie
inklusive Online-Zugang

Ein Jahr CHF 130 · € 120¹
In der Schweiz CHF 160²

Jahresabo verschenken
Adresse extra beilegen

Frau Herr

Vorname _____

Name _____

Straße, Nr. _____

PLZ, Ort _____

Land _____

E-Mail _____

Unterschrift _____

¹ Wechselkursabhängig ² Inkl. Schweizer Mitteilungen

Adresse: Das Goetheanum · Wochenschrift
Postfach, 4143 Dornach · Schweiz
Tel. + 41 61 706 44 61

Direkt im Internet bestellen:
www.dasgoetheanum.com

Salz der Erde

Das Goetheanum ist Probenort für das Salinen-Eurythmieensemble, das Momente menschlicher Entwicklung anhand autobiografischer Erzählungen aus «Tau und Gras» von Galsan Tschinag aufgreift und vertieft.

Elisabeth Viersen erzählt von dem Eurythmieprojekt so lebendig und anschaulich, dass ich es bereits vierzehn Tage vor der Premiere innerlich «sehen» kann. Das Programm verbindet autobiografische Momente von Galsan Tschinag mit Texten von Hilde Domin, Juan Ramón Jiménez und Rudolf Steiner sowie mit Musiken von György Ligeti und György Kurtág. Jedes Geschehen, jeder Satz, ja einzelne Motive laden zu einer imaginativen Lesart ein.

Die Eurythmistinnen Dagmar Herbeck, Elisabeth Lanz und Elisabeth Viersen verbindet eine Arbeitsbeziehung zu Werner Barfod, der die künstlerische Leitung dieses Projekts übernommen hat. Es geht um Identität, es geht um die Beziehung zwischen dem Knaben und seiner Großmutter und damit um zwei Menschen an der Schwelle – der eine, der in die Welt hineinwächst, die andere, die sie wieder verlässt –, es geht um existenzielle Momente des Menschseins an sich: um das Aufwachsen in einer Urvertrautheit, um das schwierige Annehmen des Abschiednehmens, um Ungeduld und Hass, um das Sichversündigen und das Sühnen. Der Knabe muss erst verstehen, dass ein Mensch auch stirbt, dass er ihm aber wiederbegegnen kann, dass er Selbstständigkeit lernen muss.

Dabei spielt das Motiv des Salzes eine zentrale Rolle: Bei Galsan Tschinag heißt es,

dass «ins Salz gehen» bedeutet zu sterben, Salz verschütten heißt Hindernisse schaffen: «Jedes Salzkörnchen, das unaufgelöst im Trockenen bleibt, [stellt] sich der Tat, die gelingen will, als ein Felsen in den Weg.»

Am 2. Juni ist Premiere des Programms «Salz der Erde». Außerdem mit Catherine Ann Schmid als Sprecherin und Darstellerin, Christian Ginat (Bratsche) und Leonardo Parodi-Delfino (Klavier).

Werner Barfod ermutigte die Eurythmistinnen in einer der Szenen: «Nehmt einander wahr. Jedes Mal könnte es das letzte Mal sein.» Inhalt und Darstellung wachsen zusammen. sj

Aufführungen

2. Juni, 20 Uhr, Eurythmeum Aesch; 9. Juni, 19.45 Uhr, Parzifal-Schulzentrum, Karlsruhe; 8. September, 18 Uhr und 20.15 Uhr, Vreedehuis, Den Haag; 28. Oktober, 17 Uhr, Goetheanum; 26. Januar, 20 Uhr, Rudolf-Steiner-Haus Hamburg; 2. Februar, 20 Uhr, Nydeggestalden 34, Bern. Weitere Aufführungen in Planung.

Kontakt Elisabeth Viersen, elvierdo@gmail.com; Tel. +41 61 701 54 15



Gold, Geld, Gewissen

Die Religionslehrertagung findet am 25. und 26. Mai 2018 am Goetheanum statt.

Aus der Arbeit an den unterschiedlichen Wegen, dem Christlichen als dem Allgemein-Menschlichen im heutigen Zeitgeschehen zu begegnen, entwickelte sich die Frage: Wie können wir im freien Religionsunterricht Erlebnisse in den Kindern und Jugendlichen anregen, die sich später in der beruflichen Begegnung mit dem Wesen des Geldes beziehungsweise Goldes in innere Orientierungen und Werte verwandeln?

In vielen Märchen spielt das Gold eine herausragende Rolle, die Kronen der Könige und Königinnen sind aus Gold, der rote König opfert es an der Krippe. Wir singen in der Sonntagshandlung vom Himmelreich, in dem ein Haus steht, dahin ein goldener Weg geht. Die alten Meister malten aus dem Goldhintergrund heraus ihre Bilder, in den Evangelien spielt Geld und der Umgang mit ihm eine zentrale Rolle. In der Oberstufe sprechen wir über die große Versuchung durch Gold, Geld und die Macht oder über Freiheit, die es geben kann, über die soziale Frage heute im Zusammenhang mit dem Nibelungenlied, dem Templer-Orden und seinen Impulsen sowie über Johann Wolfgang Goethes «Faust». Sucht, Gier, Gewissenlosigkeit oder tiefste Moralität und innere Kraft, Impulse für die Gestaltung eines sinntragenden Lebens bringen wir an die Schülerinnen und Schüler altersgemäß in Symbolen, Bildern, Erzählungen, Biografien, literarischen Werken oder Zeitungsartikeln heran. Was können wir den jungen Menschen in die Welt des 21. Jahrhunderts mitgeben?

CLAUS-PETER RÖH Co-Leiter
der Pädagogischen Sektion

Literatur zur Vorbereitung:
Rudolf Steiner, Vortrag vom
25. September 1916 (in: GA 171)

www.goetheanum.org/8816.html

AUSSTELLUNGEN

Bis 29. August 2018

Mo–Fr, 9–18.30 Uhr.

Sa 9–17 Uhr,

So 10–16 Uhr

«INSPIRATION» Licht,
Finsternis und Farbe

Bilder von Andrea Raiser
Buchhandlung

Bis 31. Juli 2018

Täglich 8 bis 17 Uhr

Bewegung, Gefühl, Charakter
Eurythmiefiguren von Edith
Maryon und Rudolf Steiner
Vorstandsetage

FREITAG, 25. MAI

25. bis 27. Mai Religionslehrer-Tagung
Gold, Geld, Gewissen Lernen, um in der
Welt zu arbeiten Schreinerisaal

20 Uhr **Geld im Spannungsfeld zweier
Seelen** Über alternative Formen im Um-
gang mit dem Finanziellen. Vortrag von
Max Ruhri Schreinerisaal

SAMSTAG, 26. MAI

9 Uhr **Impuls Bienenvolk** Praxis und
Hintergründe zu einer wesensgemässen
Bienenhaltung Glashaus Westkuppel

9 Uhr **Biologisch-dynamischer Gartenbau:**
Pädagogischer Gartenbau **Beetvorbereitung,
Düngen, Säen, Pflanzen, Hacken und Jäten,
das geeignete Werkzeug** Mit Peter Lange,
Benno Otter, Jörg Mensens, Brigitta Schätti,
Jutta Spranger. Richtpreis 120 CHF (ganztags),
Anmeldung bei info@paedagogik-akademie.ch
Gärtnerei am Goetheanum in Zusammenarbeit mit der Akademie für Anthroposophische Pädagogik (AfaP) Gärtnerei

26. bis 27. Mai **Glissez, Mesdames, glissez!**
Eurythmiekurs mit Isabelle Julienne. Französische Eurythmie für EurythmistInnen und Interessierte. Anmeldung und Information: srmk@goetheanum.ch Nordsaal

14 Uhr **Goetheanum Führung/ Guided
Tour** Kartenverkauf am Empfang/Tickets
at the reception (DE, EN)
Treffpunkt am Empfang

20 Uhr **Geist - Geld - Macht?** Die Bedeutung des Religiösen für das soziale Leben. Vortrag von Stefan Grosse Schreinerisaal

SONNTAG, 27. MAI

11 Uhr **Wertvoller als Gold** Keime der Sinn-
suche im jungen Menschen wecken. Vortrag
von Claus-Peter Röh. Mit eurythmischem
Grundsteinspruch Schreinerisaal

16.30 Uhr **Poetische Soirée IV: Die Liebe,
die im Ich das Du empfangen** Erika Beltle
(1921-2013) - ein Dicherinnenportrait.
Ursula Piffaretti, Biographie; Sibylle Burg,
Eurythmie; Andrea Klapproth, Gedichte
Rudolf Steiner Halde Saal

MONTAG, 28. MAI

28. Mai bis 1. Juni **The Founding of the An-
throposophical Society at the Christmas
Conference 1923/24** With Virginia Sease.
Tickets at the entrance. 60 (40) CHF

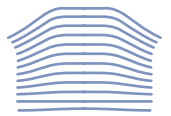
14.30 Uhr **Jahreslaufkreis** Wöchentliche
vertiefende Naturbeobachtung. Treff-
punkt vor dem Südeingang Seminarraum



3 MINUTEN MIT WOLFGANG HELD

Um den Ita Wegman Campus zu feiern, hatten die medizinischen anthroposophischen Institutionen zu einem Treffen vor Ort eingeladen. Etwa 300 Mitarbeitende des Vereins für Krebsforschung, der Klinik Arlesheim, des Ita-Wegman-Instituts, der Medizinischen Sektion, der Heilpädagogik und der Patientenvereinigung sind gekommen. Ich sitze neben Andreas Heertsch, Physiker im Verein für Krebsforschung. Aufmerksam lauscht er – manchmal mit einem feinen Schmunzeln kommentierend – den Ansprachen. Andreas Heertsch ist im Sprachlichen stilbewusst, als wäre er Germanist und nicht Physiker. So stören ihn zu viele Passivkonstruktionen ebenso wie überflüssige Relativierungen. Ich kenne sonst niemanden, bei dem die humanistische Bildung so präsent ist. Als ich einmal von «der Olympiade» sprach, korrigierte Andreas freundlich: «Olympische Spiele; die Olympiade ist der Zeitraum zwischen den Spielen.» Die jüngste Überraschung, für die Andreas Heertsch sorgt, ist der Bootsbau. Unter www.segelbootbau.blogspot.ch sieht man die 26 Fuß lange Segeljacht, die, von ihm gebaut, nun bald in See sticht.

Goetheanum Campus



ARCHITEKTUR

Architektur ohne Namen

Vom 10. bis zum 13. Mai versammelten sich etwa 60 Architekten, um sich an einem von der Sektion für Bildende Künste veranstalteten Symposium über die Aktualität der organischen Architektur auszutauschen.



Was für einen Namen sollte sie haben: Anthroposophische Architektur? Organische Architektur oder organisch-lebendige Architektur? Goetheanische Architektur? Michaelische Architektur? Auferstehungsarchitektur? Spiritueller Funktionalismus? Oder ist es besser, dass sie keinen Namen hat, damit die Verschiedenheit und Entwicklung des Bauimpulses anthroposophisch inspirierter Architekten überhaupt möglich bleibt? Diese Identitätsfrage war zentral in dem gemeinsamen Vertiefen und Nachsinnen dieser Gemeinschaft von Architekten, die durch die Sektion zusammenkam. Auch die Frage, wieso Bauherren, die nah an der Anthroposophie sind, sich immer weniger an anthroposophische Architekten wenden, hat die Debatten geprägt. Gibt es da eine Angst, von einer Form, von einem Stil überfahren zu werden, da, wo man sich bei anderen Architekten besser aufgehoben fühlt? Vielleicht gibt es dort Entwicklungsmöglichkeiten, wo der Architekt dank einer Arbeit sowohl auf sich selbst als auch auf sein Verständnis des Bauherren mehr und mehr eine jeweils neue, einzigartige

Beziehung aufbauen kann, ohne feststehende Vorstellung über das Gebäude, das daraus entstehen soll. Neben Bauintuition, Baufantasie und Bautechnik, die die zentralen Fachkompetenzen der Architekten darstellen, sollte hier eine Pflege der menschlichen Intuition entwickelt werden. Dabei wäre der Stil auch kein äußeres Merkmal mehr einer «anthroposophischen Architektur», sondern eher eine Art der bewussten und offenen Haltung, als Architekt in einen kreativen Prozess mit dem Bauherren einzutreten. Dass der Architekt nicht nur seine Kunst, sondern auch sich selbst entwickeln muss, wurde in Workshops praktisch umgesetzt, darunter Eurythmie und Bothmer-Gymnastik. Die Einsicht, dass die Gesetzmäßigkeiten des eigenen Körpers beim architektonischen Entwurf entscheidend und nicht mit einer externen digitalen Technologie zu ersetzen sind, wurde dabei erlebbar.

JONAS LISMONT
www.sbk.goetheanum.org

15.30 Uhr Vertiefungsarbeit in der Johannezeit Öffentliche Veranstaltung der Arbeitsgruppe Jahreslaufkreis Seminarraum

20 Uhr Das 20. Jahrhundert lesen - Auseinandersetzung mit Texten und Autoren des 20. Jahrhunderts Mit Constanza Kaliks, Bodo von Plato und Robin Schmidt. Eintritt frei Büro Constanza Kaliks

DIENSTAG, 29. MAI

17.30 Uhr Sprechchor für Jedermann/Jedefrau Mit Jens-Peter Manfrass. 12 CHF, Tickets am Saaleingang Südatelier

MITTWOCH, 30. MAI

20 Uhr Zweig am Goetheanum Kunstprojekt Rudolf Steiner Halde Saal

20 Uhr Die Geheimwissenschaft (GA 13) Christian Morgenstern-Zweig. Auskunft Elsbeth Lindenmaier Nordsaal

DONNERSTAG, 31. MAI

19 Uhr Offener Abend in der Jugendsektion Gemeinsames Kochen mit darauffolgendem Gespräch zu aktuellen Themen (DE, EN) Jugendsektion

FREITAG, 1. JUNI

1. bis 3. Juni Seminar mit Martin Basfeld und Wilburg Keller-Roth Rudolf Steiner Halde Saal

1. bis 3. Juni Internationaler Pflegekongress Die Nacht und der Schlaf Geheimnisse von Schlafen und Wachen und die Pflege bei Schlafstörungen (DE, EN) Schreinereisaal

17 Uhr Grundlage der Anthroposophie VI Sechstes von sechs Wochenendseminaren: Wirklichkeit. Von Individualisierung und einer neuen Gesellschaftlichkeit. Mit Constanza Kaliks, Robin Schmidt und Bodo von Plato Nordsaal

20 Uhr Internationaler Pflegekongress Physiologie des Schlafs Häufige Schlafstörungen und deren Therapie. Vortrag von Matthias Kröz Schreinereisaal

SAMSTAG, 2. JUNI

2. bis 3. Juni Pastoralmedizinische Zusammenarbeit in der Begegnung mit Suizid und assistiertem Suizid Für Priester und Ärzte (DE, EN) Holzhaus

9 Uhr Internationaler Pflegekongress Der Weg der Seele im Schlaf und vom Wesen der Träume Vortrag von Rolf Heine Schreinereisaal

14 Uhr Goetheanum Führung/Guided Tour Kartenverkauf am Empfang/Tickets at the reception (DE, EN) Treffpunkt am Empfang

17.15 Uhr Internationaler Pflegekongress Nachtwache Vortrag von Heidi Mahnke. Dienstplangestaltung, Vortrag von Hanna Burkhalter Schreinereisaal

20 Uhr Es geht ein Rufton durch die Welt Gedichte von Heidi Overhage-Baader, Werke von Johann Sebastian Bach, Dmitri Schostakowitsch und Riho Peter-Iwamatsu. Die Gedichte der Basler Dichterin bilden, zusammen mit der Musik von Dmitri Schostakowitsch, den Kern des Programms „Es geht ein Rufton durch die Welt“. Es sind stille und doch dramatische Gedichte, die einen innerlich aufhorchen lassen, die zwischen den Zeilen, in den Atempausen, Neues zulassen und Sprachbilder erzeugen. Die verschiedenen Welten, in denen wir als Menschen leben, werden ausgelotet. Eurythmieaufführung der Goetheanum Eurythmie-Bühne. Margrethe Solstad, künstlerische Leitung Grosser Saal

SONNTAG, 3. JUNI

11 Uhr Internationaler Pflegekongress Schlafen-Träumen-Wachen Die Bedeutung des Bewusstseins in der Therapie. Vortrag von Matthias Girke Schreinereisaal

20 Uhr 19. Klassenstunde, gelesen Für Mitglieder der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft Grosser Saal

MONTAG, 4. JUNI

14.30 Uhr Jahreslaufkreis Wöchentliche vertiefende Naturbeobachtung. Treffpunkt vor dem Südeingang Seminarraum

15.30 Uhr Vertiefungsarbeit in der Johannezeit Öffentliche Veranstaltung der Arbeitsgruppe Jahreslaufkreis Seminarraum

20 Uhr Das 20. Jahrhundert lesen - Auseinandersetzung mit Texten und Autoren des 20. Jahrhunderts Mit Constanza Kaliks, Bodo von Plato und Robin Schmidt. Eintritt frei Büro Constanza Kaliks

Ticketschalter

Di – So 8 – 18.30 h · Fr – Sa 8 – 20 h
Telefonisch: Di – Sa 14 – 18 h
Tel. + 41 61 706 44 44
Fax + 41 61 706 44 46
tickets@goetheanum.ch



Clarissa Mendes
Vom Verschwinden
São Paulo, 2014

LOUIS DEFÈCHE

Zukunftszauberer

«Man ist allein mit allem, was man liebt», schreibt Novalis in einem Fragment. Das Zeitalter der Freiheit und der Verantwortung ist auch das Zeitalter der Einsamkeit, wo alles auseinanderzugehen scheint. Wo ist die Liebe geblieben, aus der die Welt geboren ist? Wo ist geblieben, was «die Welt im Innersten zusammenhält» – um die Worte des Zauberers Faust zu zitieren?

Etwas begann zu zerfallen. Alte soziale Zusammenhänge brachen unweigerlich auseinander. Alle Beziehungen wurden infrage gestellt. Der Mensch, als Ort der Freiheit, verließ die Elternliebe der Schöpfung und verursachte den Bruch, der alles zerstückelt. Selbst die natürliche Kraft, die die Menschen als Paar vereinte, trug immer weniger. Das, «was die Welt im Innersten zusammenhält», war nicht mehr gegeben, es trug nicht mehr von außen.

Aber der Mensch selbst kann zu dem werden, «was die Welt im Innersten zusammenhält», wenn er diese Verantwortung auf sich nehmen kann und zum Zauberer wird. Ein Zauberer, der das Zerstückelte wieder zusammenbringt, das Auseinandergefallene wieder vereinigt und das Gestorbene zum neuen Leben ruft. Eine Magie, die aus der Liebe schöpft, im Sinne Novalis': «Liebe ist der Grund der Möglichkeit der Magie.» (Fragmente) Diese Liebe, die in der Einsamkeit als eine immer neue Geburt entstehen kann und die Dinge im Innersten zusammenhält.

DAS GOETHEANUM

Ausgabe 21 · 25. Mai 2018
Einzelheft € 3.50 · CHF 4.50
Im Abo € 2.65 · CHF 3.20
www.dasgoetheanum.com

Partnerschaft Seite 6

Die alten Modelle von Liebesbeziehungen tragen immer weniger. Muss diese Dimension des Lebens bewusster angegangen werden?
Von Monika Kiel-Hinrichsen

Vollgeld und Grundeinkommen Seite 4

Nachdem die Schweiz über ein Grundeinkommen abgestimmt hat, steht jetzt eine Entscheidung über das Vollgeld vor der Abstimmung.
Von Bernhard Steiner

Goetheanum Forum Seite 10

Fairer Handel ist möglich! – Spirituelle Gemeinschaft – Wie Versammlungen wieder fruchtbar werden können.
Zuschriften · Andrea de la Cruz Barral

INHALT

- 2 Goetheanum Weltweit**
London · Weilheim · Venlo
Heidelberg · Berlin · Schwarzwald
- Funkelnde Augen**
Marianne Afsar Soltani Azad
- 4 Jedes Mal ...**
Rudolf Steiner
- Vollgeld und Grundeinkommen**
Bernhard Steiner
- 6 Wie die Liebe hereinbricht ...**
Monika Kiel-Hinrichsen
- 10 Goetheanum Forum**
- 11 Spirituelle Gemeinschaften**
Andrea de la Cruz Barral
- 14 Goetheanum Campus**
Pädagogik · Eurythmie
Architektur